

## **Es geht ja doch – wenn alle vernünftig sind - 1. CLASSIC 1000**

Wenn die Alten den Jungen und nicht ganz so Alten von der „guten alten Zeit“ vorschwärmen, führt das zu unterschiedlichen Reaktionen: ungläubiges Staunen – na ja, die Verklärung durch die sich trübende Erinnerung, oder Wunsch oder ernsthafte Überlegung, ob die Anforderungen der guten alten Zeit nicht angepasst in die Jetztzeit übertagen werden könnten.

Übertragen auf die Oldtimerszene, besser formuliert auf die Szene der sportlichen Bewegung von historisch wertvollen Fahrzeugen, blieben die Anforderungen der guten alten Zeit aus verschiedenen Gründen meist nur bunte Erzählungen (meist ohne fundierter Recherche), die teuren Schätze sollten nicht „über die Gebühr“ beansprucht werden. Die Gleichmäßigkeit als dominierendes Kriterium, geübt auf schönen Straßen in touristisch genutzten Regionen verlagerte die Freude am Fahren auf die Fertigkeit mit Uhren, Wegzählgeräten, Schnitttabellen und ausgefeilteste Elektronik – man fuhr und fährt in gutbürgerlichem Tempo auf kurzen Wegen von Prüfung zu Prüfung, 1/100-Sekunden waren die Kriterien – die Veranstaltungen oftmals benannt mit dem Namen von Rallyes der guten alten Zeit – Etikettenschwindel!

Natürlich gab und gibt es in Österreich auch Ausnahmen – „natürlich“ die Ennstal-Classic und bis zu ihrem Hinscheiden die 1000 Minuten Klassik. Zur 10. 1000 Minuten Klassik verfasste ich ein Buch über die 1972/73 „verstorbene“ Rallye der 1000 Minuten, das als Geschenk den Teilnehmern der Jubiläumsveranstaltung 2007 überreicht wurde - die meisten konnten allerdings damit nur wenig anfangen, denn die moderne Bedeutung des Begriffs Rallye in Verbindung mit ihren schönen Oldtimern schien unpassend. Das Buch war also ein typisches Beispiel für Themenverfehlung und verschwand schnell aus dem Handel und den Bücherregalen. Auch hier gab es allerdings Ausnahmen, denn nicht alle Eigentümer von historischen Fahrzeugen sahen die 1/100-Sekunden-Spielereien als Rallyes im eigentlichen Sinne. Sie organisierten „alternative“ Bewerbe, bei welchen das flotte Fahren auch außerhalb der Schönwetter-Laborbedingungen im Vordergrund stand: Andy Starkmann und Gerd König aus dem Waldviertel und Kurt Schimitzek aus der Steiermark: Waldviertel Classic und Winterrallye Steiermark. Winter in Wald und Bergen schufen Bedingungen, bei denen die 1/100-Sekunden ohne Bedeutung blieben – Rallyefahren im ursprünglichen Sinn = Erreichen des Ziels unter allen Umgebungsbedingungen eingeschlossen taktische Überlegungen für die Bewältigung eventuell „unerwarteter“ Ereignisse unterwegs.

Um endlich zum Thema zurückzukommen: neben den Winterspielen, die bald einen erfreulich großen Kreis von Teilnehmern und Interessenten hatten, fehlte jedoch eine Veranstaltung, die Ausdauer, Navigation, Taktik und flottes Autofahren über längere Strecken von den Teilnehmern forderte. So entstand bei Kurt Schimitzek, angeregt durch mein Buch über die Rallye der 1000 Minuten, die Idee, Straßen, Etappenlängen und -ziele dieser Rallye gewürzt mit etwas Gleichmäßigkeit, zu nutzen. Ausschreibungen, Durchführungsbestimmungen, Ergebnisse waren im Buch beschrieben, wurden mit den notwendigen Details, die in meinem Archiv schlummerten, präzisiert, die Strecken auf Karten und durch Abfahren festgelegt, der Zeitplan geschaffen – und dann begonnen, die Werbetrommel zu rühren. Da dieses Konzept sehr deutlich von dem der üblichen Gleichmäßigkeitsbewerbe abwich, war der Interessentenkreis eher eingeschränkt, „Schönwetterfahrer“ und routinierte Kaffeehausbesucher wurden von Beginn an nicht angesprochen. Teilnehmer der Steirischen Winterrallye, Bekannte und Freunde wurden durch vernünftige Rahmenbedingungen angelockt, sodass bereits im August die angepeilten 20 bis 25 Teilnehmer auf der provisorischen Nennliste standen!

Und dann schlug wieder die Corona-Pandemie zu. Waren im Sommer die Einschränkungen gelockert worden, mussten sie wegen der Unvernunft vieler Mitbürger wieder verschärft werden. Das erforderte einigen organisatorischen Aufwand: die geforderte soziale Distanz, die möglich berührungslose Abwicklung, Vorsorge für die eventuellen notwendigen Notmaßnahmen und die aktive Mithilfe der Beherbergungsbetriebe mussten geregelt werden. Dabei kam die moderne Kommunikationstechnik, die im Rallyesport erfolgreich verwendet werden kann, sehr gut zur Wirkung: die lückenlose „Überwachung“ der Teilnehmer durch im Wagen mitgeführte Daten-Logger machte den üblichen Papierkram an den Kontrollpunkten überflüssig, es bedurfte keines Personals, das bei den Kontrollpunkten Zeiten und Bemerkungen in Bordkarten eintragen muss. Der „Große Bruder“ GPS unterstützt dadurch die Abwicklung exakt, ermöglicht eine große Zahl von Messungen für Einhaltung der Fahrzeiten, der vorgeschriebenen Strecke und der zulässigen Geschwindigkeiten – was die Behörden teilweise ausdrücklich verlangen. Der Veranstalter konnte daher nach eindrücklichen Hinweisen auf die aktuellen Auflagen der Pandemie-Berücksichtigung die Veranstaltung in der geplanten Form abwickeln.

Am Donnerstag trafen die Teilnehmer im Laufe des Nachmittags in Steyr/St. Ulrich ein, wo im Landgasthof Mayr das Rallye-Hauptquartier eingerichtet war. Ausgabe der Unterlagen – Roadbücher für die fünf Sektoren in Form von Karten, Fahrerbesprechung, ergänzende Erklärungen und Abendessen mit der vorgeschriebenen sozialen Distanz. Freitag früh bei strahlendem Herbstwetter – und anfänglich Nebel nahe der Donau – starteten 20 Fahrzeuge auf den 570 km langen Weg nach Baden, auf welchen 19 Zeitkontrollen, 36 Passierkontrollen und drei Gleichmäßigkeitsprüfungen in knapp 12 Stunden zu absolvieren waren. Mostviertel, Querung der Donau bei Ybbs, Waldviertel bis nach Litschau, nach Osten über Drosendorf, Eggenburg, Tulln, den Wienerwald zum Hotel Schloss Weikersdorf in Baden.

Samstag früh Start in Baden mit Regen, 404 km in 8:30 Stunden über die Autobahn nach Schlein, von wo der Weg durch die Bucklige Welt, Aspang, Gloggnitz, Semmering, Höllental, an Mariazell vorbei, Lunz, Hollenstein, Laussa zurück nach Steyr führte. 17 Zeitkontrollen, 12 Passierkontrollen und drei Gleichmäßigkeitsprüfungen standen auf der Startkarte, die jeder Teilnehmer zur eigenen Kontrolle führte, um sie im Ziel mit den GPS-Daten vergleichen zu können.

Es kamen 19 Fahrzeuge zeitgerecht ins Ziel, wo für die durstigen Männer das Begrüßungsbier bereits bereitstand, es soll auch Damen gegeben haben, die diesen Trunk nicht verschmäht haben. Pünktlich trat Kurt Schimitzek mit den Ergebnissen vor die erwartungsvollen Teilnehmer, verlas das Gesamt- und die Gruppenergebnisse, die Details umfassten fünf Seiten pro Teilnehmer, diese wurden am nächsten Tag via E-Mail verteilt. Pokale für die platzierten Fahrer und BeifahrerIn sowie Blumensträuße für die Damen. Und das waren erfreulich viele – sechs Damen auf den Plätzen 1, 7, 8, 16, 17, 18.

Es gab allerdings auch Fragen, weil manche Zeiten und Punkte der Erklärung bedurften: Im Roadbuch waren die Streckenteile, auf den Geschwindigkeitsbegrenzungen bestehen, wo auch gemessen wurde, deutlich eingezeichnet. Was aber „einige“ der Teilnehmer übersehen haben durften – und sich dann im Klassement etwas weiter hinten wiederfanden. Da die Behörden Geschwindigkeitsbeschränkungen eingehalten sehen wollen – oder mit Verboten oder Auflagen drohen – sollten die Teilnehmer diese Bestimmung penibel einhalten.

Die Beurteilung der Veranstaltung überlasse ich den Teilnehmern, denn als Mitwirkender fehlt mir sicher die objektive Sicht. Die ersten Reaktionen waren positiv, die Kriterien – Länge der Strecke, vorgeschriebenen Straßen und Sträßchen, Rhythmus der Etappen und gesellschaftlicher Rahmen –

wurden als herausfordernd und vernünftig bezeichnet. „Natürlich“ gab es einige Punkte, die bei einer zweiten Auflage verbessert werden sollten, diese wurden auch offen ausgesprochen und ins Pflichtenheft aufgenommen.

Die Classic1000 2020 war eine Premiere, ein „Versuchsballon“, das Konzept scheint richtig zu sein, bedarf einiger ergänzender Korrekturen. Die Abwicklung mit den beiden Beherbergungsbetrieben, der FH Klagenfurt unter Leitung von Dr. Wöllik – drei MitarbeiterInnen begleiteten die Rallye, zwei saßen im Homeoffice in Kärnten – für die Zeitnahme, Ergebnisermittlung sowie den Heizelmännchen von Kurt Schimitzek hat funktioniert.

E. Marquart / 26.10.2020